

flussdialog inn

13. - 14. september 2017 innsbruck
Gemeinsames Engagement für den Drei-Länder-Fluss



a | ausgangslage

Alpenflüsse spielen eine entscheidende Rolle für die Ökologie des Alpenraums, ebenso wie für die Wasserversorgung Europas. An den Flussläufen und dem Land der Uferzonen prallen jedoch die Interessen unterschiedlicher Nutzungsformen, der Hochwasserprävention und des Naturschutzes aufeinander. Die durch den Klimawandel zunehmend schwankenden Abflussmengen stellen eine weitere Herausforderung dar, da sowohl in Zeiten der Wasserknappheit wie auch bei Hochwasser die verschiedenen Nutzungs-Bedürfnisse gewährleistet werden müssen, ohne dabei die Stabilität des Ökosystems Fluss zu gefährden.

Der Alpenzustandsbericht 2009¹ plädiert daher für eine übergeordnete Planung im Sinne einer „Integralen Wasserwirtschaft“, bzw. eines „Integrierten Wasserressourcenmanagements“, die alle Funktionen des Flusses als zu nutzendes, schützendes ebenso wie schützenswertes öffentliches Gut berücksichtigt.

¹ Permanent Secretariat of the Alpine Convention, 2009: Water and Water Management Issues. Report on the State of the Alps.

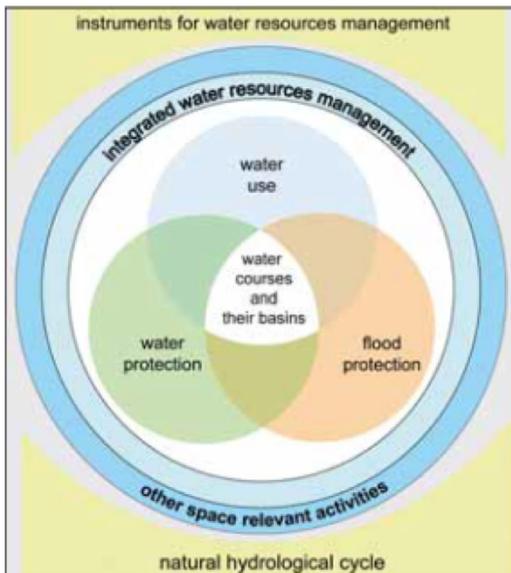


Fig. 1 Schematic of Integrated Water Resources Management

© BAFU. aus: Alpenzustandsbericht 2009

Der mit dem Konzept des Integrierten Wasserressourcenmanagements verwandte „Nexus“-Ansatz² sucht nach einer Stärkung der Synergien, und Verminderung der Widersprüche zwischen unterschiedlichen Nutzungsinteressen. Auf globaler Ebene beleuchtet der Nexus grundsätzlich Nahrungs-, Wasser- und Energieversorgung; im alpinen Kontext spielen auch andere Faktoren eine wesentliche Rolle, wie etwa Freizeit/Tourismusinfrastruktur – von Schneekanonen über Hotellerie bis zu Naturtourismus – auf der Nutzungsseite, oder Waldmanagement auf Seite der Regulierung der verfügbaren Wasserressourcen.

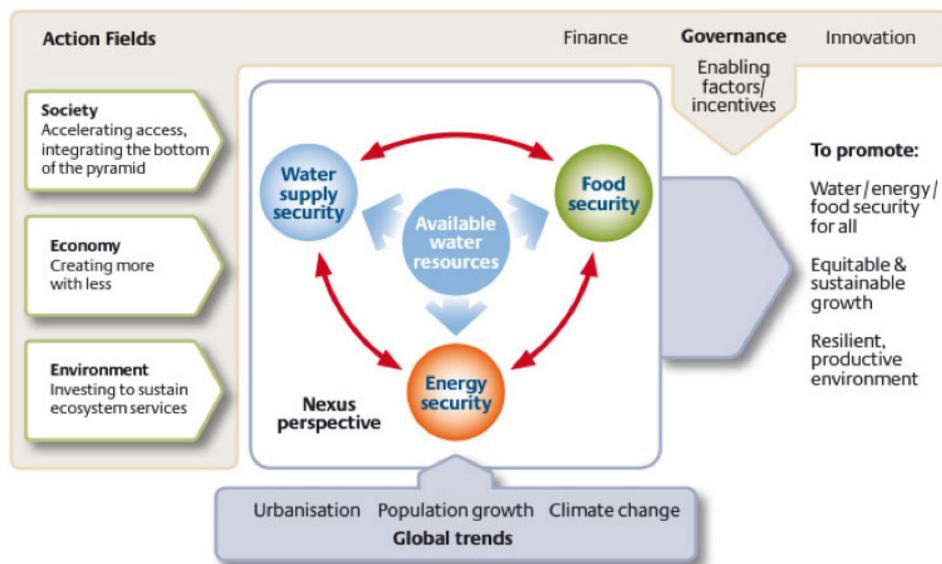


Fig. 2 The water, energy and food security nexus

Hoff et al.: Understanding the Nexus. Background paper for the Bonn Nexus Conference. Stockholm Environment Institute, 2011

² Hoff et al.: Understanding the Nexus. Background paper for the Bonn Nexus Conference. Stockholm Environment Institute, 2011

Die Wasserrahmenrichtlinie der Europäischen Union³ strebt danach, „Maßnahmen der Mitgliedstaaten zur Verbesserung des Gewässerschutzes in der Gemeinschaft hinsichtlich der Wassermenge und -güte zu koordinieren, einen nachhaltigen Wassergebrauch zu fördern, einen Beitrag zur Lösung der grenzüberschreitenden Wasserprobleme zu leisten, aquatische Ökosysteme und die direkt von ihnen abhängenden Landökosysteme und Feuchtgebiete zu schützen und das Nutzungspotential der Gewässer der Gemeinschaft zu erhalten und zu entwickeln.“ Um dies zu gewährleisten, sind für jede Flussgebietseinheit übergreifende Maßnahmenprogramme zu definieren, die diese verschiedenen Interessen abwägen und einen Konsens suchen. Dieses Prinzip ist in Österreich im Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan (NGP), in Deutschland durch Maßnahmenprogramme für 10 Flussgebiete (darunter die Donau und ihre Nebenflüsse) verankert. Bereits der „Regensburger Vertrag“⁴ aus dem Jahr 1987 hält eine Zusammenarbeit „auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft, insbesondere bei der Erfüllung wasserwirtschaftlicher Aufgaben und beim Vollzug ihrer wasserrechtlichen Vorschriften im österreichischen und deutschen Einzugsgebiet der Donau“ fest.

Das Schweizer „Leitbild für Einzugsgebietsmanagement“⁵ beruht ebenfalls auf einer Betrachtung des Gewässers als Gesamtsystem, und stützt sich auf Artikel 73 der Schweizer Bundesverfassung:

*„Bund und Kantone streben ein auf Dauer ausgewogenes Verhältnis zwischen der Natur und ihrer Erneuerungsfähigkeit einerseits und ihrer Beanspruchung durch den Menschen andererseits an.“
Demgemäß fordert das Leitbild „eine Bewirtschaftung des Wassers, die (i) – den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung folgt, (ii) – Interessenkonflikte in einer ganzheitlichen Sichtweise angeht, (iii) vorwiegend regional, mit dem Einzugsgebiet als Bezugsraum erfolgt, (iv) in transparenten Verfahren unter Einbezug aller wesentlichen Interessen und Betroffenen entwickelt wird, (v) das aus eigener Initiative getragene und eigenverantwortliche Handeln aller Akteure unterstützt, (vi) die Verantwortung gegenüber den Nachbarstaaten wahrnimmt.“*

Das gesamte Paket der Schweizer Wasser- und Gewässerschutzgesetzgebung (SWGG) zielt auf die Umsetzung von Projekten, die den integralen Ansatz verfolgen. Das Gewässerschutzgesetz (GSchG 1991, Stand 1.1.2016) behandelt den Schutz der Gewässer ebenso wie den Schutz vor dem Wasser und die Wassernutzung. Darin sind neben ökonomischen auch die ökologischen Ziele wie z.B. die Notwendigkeit für wasserwirtschaftliche Maßnahmen im Bereich Schwall-Sunk-Minimierung sowie von gewässerökologischen Verbesserungsmaßnahmen enthalten.

3 Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik

4 Vertrag zwischen der Republik Österreich einerseits und der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft andererseits über die wasserwirtschaftliche Zusammenarbeit im Einzugsgebiet der Donau. Österr. BGBl. Nr. 17/1991

5 Wasser-Agenda 21 (Hrsg.), 2011: Einzugsgebietsmanagement. Leitbild für die integrale Bewirtschaftung des Wassers in der Schweiz.

In Österreich wurde 2008 das Projekt „Flussdialoge“ im Auftrag des BMLFUW entwickelt: Im Zentrum der Flussdialoge stand die Online-Befragung der breiten Bevölkerung zu Themen wie Hochwasserschutz oder Tourismus in der Flussregion. Die Ergebnisse der Befragungen wurden danach im Rahmen von Dialogveranstaltungen präsentiert und diskutiert. So wurde die Chance geboten, konkrete Themen zu diskutieren, Informationen und Erfahrungen auszutauschen und den Anliegen der Bevölkerung sowohl auf Landes- als auch Bundesebene Gehör zu verschaffen.

Insgesamt fanden im Zeitraum von 2008-2013 13 Flussdialoge in den vier Bundesländern Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark sowie in Bayern (D) statt. Rund 555.000 EinwohnerInnen, 240.000 Haushalte und 200 Gemeinden waren in die Flussdialoge involviert. 11.000 BürgerInnen haben sich an den Online-Befragungen beteiligt, 1.500 Interessierte besuchten regionale Flussdialog-Veranstaltungen.⁶

Zahlreiche Fallbeispiele aus dem Alpenraum belegen die Bedeutung dieser Ansätze. Im Rahmen des „Alpine Space Programms“ der Europäischen Union⁷ wurden seit dem Jahr 2000 mehr als 20 Projekte gefördert, die sich mit verschiedenen Aspekten von Wasser-Management bzw. wasserbezogenem Katastrophenschutz im Alpenraum beschäftigten. Zwölf der bereits abgeschlossenen Projekte⁸ betonen in ihren Schlussfolgerungen ausdrücklich die Wichtigkeit einer holistischen Betrachtungsweise eines gesamten Gewässers – im Fall von Flüssen des gesamten Einzugsgebiets – über administrative Grenzen hinweg, und die Wichtigkeit der Koordinierung aller wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Interessen.

Weitere Erkenntnisse und Empfehlungen dieser Projekte sind:

- die Definition von multifunktionalen Flussräumen, inklusive Flussbett-aufweitungen zum Hochwasserschutz;
- Vorkehrungen für Wassermangel ebenso wie für Hochwassergefahr, Aufwertung von Auenlebensräumen und natürlichen Ufergehölzen;
- breiter Dialog aber klare Verantwortlichkeiten; Einbeziehung der lokalen Bevölkerungsgruppen; und
- eine „gemeinsame Sprache“ aller beteiligten Länder, d.h. eine Harmonisierung von Definitionen, Mess- und Planungsmethoden.

⁶ <http://www.wasseraktiv.at/wasser-lexikon/1047,flussdialoge.html>

⁷ www.alpine-space.eu; das Zielgebiet des Programms umfasst auch die Nicht-EU-Mitglieder Schweiz und Liechtenstein

⁸ Alplakes; Living Space Network; ClimChAlps; River Basin Agenda; AIM; Alp Water Scarce; SedAlp; SHARE; C3Alps; AdaptAlps; CLISP; SILMAS

Modellfall Inn

Der Inn ist einer der wichtigsten Alpenflüsse mit einer großen ökologischen Bedeutung. Auf 517 km von seiner Quelle bis zur Mündung in die Donau durchfließt er drei Alpenländer (Schweiz, Österreich, Deutschland) und zahlreiche Staustufen, weist aber auch zwischen Imst und Kirchbichl die längste freie Fließstrecke aller österreichischen Flüsse auf. Daher scheint eine internationalisierte Diskussion und Kooperation zum Gewässermanagement des Inn als geeigneter Modellfall, um die gemeinsamen Aufgaben der Staaten und Regionen bestmöglich zu bearbeiten und koordiniert umzusetzen.

Der Donau-Bewirtschaftungsplan (Danube River Basin Management Plan - DRBMP)⁹, zählt den Inn oberhalb von Kufstein zur Ökoregion „Alpen“, stromabwärts davon zum „Zentralen Hochland“. Gemäß dem DRBMP 2015 liegen die wesentlichen Beeinträchtigungen in der Fragmentierung und morphologischen Verbauung im gesamten Flussverlauf, mangelnder Fisch-Durchlässigkeit der Querbauwerke (ab dem Tiroler Unterinntal), sowie Schwall-Sunk-Belastung insbesondere im Tiroler Abschnitt. In Hinblick auf die chemische Qualität besteht zwar ein signifikantes Verschmutzungsrisiko durch Phosphor- (Oberlauf) und Stickstoff- Eintrag (Unterlauf), aufgrund ausreichender technischer Reinigungsanlagen besteht aber grundsätzlich gute chemische Wasserqualität (Quecksilberbelastung kann dzt. nicht ausgeschlossen werden). Probleme mit invasiven Neozoa im Flussgerinne sind derzeit keine bekannt.



Der DRBMP 2015 definiert keine prioritären großräumigen Restaurierungsmaßnahmen am Inn (wohl aber, auf einer detaillierteren Ebene, der Entwurf des österreichischen Nationalen Gewässerschutzplans 2015¹⁰). Die Zusammenschau mit dem Hochwasserschutzplan (DFRMP) ergibt aber die Notwendigkeit von Maßnahmen und damit einer holistischen Betrachtung der Nutzungs- und Schutzsituation am Inn.

Das 2003 abgeschlossene „Abkommen zwischen der Republik Österreich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über die Nutzbarmachung des Inn und seiner Zuflüsse im Grenzgebiet“ und die dafür eingesetzte „Inn-Kommission“ fokussiert sich auf das im Grenzgebiet in Bau befindliche

⁹ <http://icpdr.org/main/management-plans-danube-river-basin-published>

¹⁰ <http://wisa.bmlfuw.gv.at/fachinformation/ngp/ngp-2015.html>

„Gemeinschaftskraftwerk Inn“ (GKI). Grenzüberschreitende Fragen zwischen Österreich und Deutschland werden über den Regensburger Vertrag geregelt (s.o.). Ein trilaterales Abkommen bzw. eine trilaterale Kommission zu Fragen des Inn wird derzeit als nicht notwendig eingestuft, ein koordinierter Dialog kann aber wesentlich zur Abstimmung der jeweiligen nationalen Managementpläne beitragen.

Aktuell finden am Inn mehrere wichtige Projekte und Programme statt:

Im Schweizer Oberlauf läuft seit Anfang 2016 das vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) geförderte „Integrale Einzugsgebietsmanagement Inn“ als Pilotprojekt für Einzugsgebietsmanagement im Kanton Graubünden.

In Tirol zeigen aktuelle Erhebungen die Notwendigkeit von Hochwasserschutzprojekten. Neben Schutzbauten ist auch die Schaffung bzw. Sicherung von Retentionsräumen im Inntal eine vordringliche und heikle Aufgabe. Daneben existiert mit dem Kooperationsprojekt „der.inn – lebendig und sicher“ von BMLFUW, Land Tirol und WWF Österreich ein Programm zur Verbesserung der gewässerökologischen Situation.

Aus der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie ergibt sich auch am Unterlauf des Inn in Bayern sowie dem Inn als Grenzgewässer zwischen Österreich und Bayern ergibt sich die Notwendigkeit zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Inn, neben dem aktuellen Thema des Hochwasserschutzes. In den Jahren 1999-2002 beschäftigte sich bereits ein EU-LIFE-Projekt zwischen Bayern und Oberösterreich mit der Erhaltung und Wiederherstellung der Lebensräume am unteren Inn. Wichtiger Partner hierbei ist die bayrische „Innkraftwerke GmbH“, im überwiegenden Besitz der österreichischen Verbund AG. In einer von 2015 bis 2018 laufenden Studie zu Retentionsräumen am Inn untersucht das bayrische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz die tatsächliche Wirkung von Flusspoldern, den Feststoffhaushalt und das Stauraummanagement. Diese Studie basiert auf dem 2013 beschlossenen Nationalen Hochwasserschutzprogramm (NHWSP), welches u.a. die Betrachtung des gesamten Flusseinzugsgebiets fordert.



Fig. 3 Einzugsgebiet Inn

Thomas Römer/OpenStreetMap data, CC BY-SA 2.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16826010>

b | ziel des projekts “flussdialog inn 2017”

Als erster Schritt auf dem Weg zu einem integrierten Inn-Management soll ein Dialogforum stattfinden, an welchem die wichtigsten Stakeholder im Einzugsgebiet des Inn beteiligt sind, um gemeinsame Ziele und Rahmenbedingungen zu identifizieren. Zur Teilnahme eingeladen sind die Regierungen von Graubünden, Tirol, Bayern, Oberösterreich und Salzburg (mit der Salzach als größtem Zufluss) aber auch Unternehmen und Organisationen mit wesentlichen Nutzungsinteressen, Anrainergemeinden und lokale BürgerInnengruppen.

Der Flussdialog Inn soll Optionen für eine mehrheitsfähige zukünftige Entwicklungsplanung des Inn-Einzugsgebietes aufzeigen. Dies ersetzt nicht einen vollständigen Flussdialog-Prozess, wie er in manchen österreichischen Bundesländern bereits durchgeführt wurde (vgl.o.), ist aber ein wesentlicher Beitrag zum Dialog zwischen Ländern und Schutz- bzw. Nutzungsinteressen.

Ökologische Rahmenbedingungen

Ein Grundstein jeglicher Überlegungen für das Einzugsgebiet des Inn sind die ökologischen Interessen. Diese beinhalten:

- Identifikation der Gewässerstrecken, die zu schützen sind (gem. STAR¹¹-Analyse und ähnlicher regionaler Studien)
- Identifikation der Gewässerstrecken (inkl. Auen), die aufzuwerten sind
- Vorgaben bezüglich des Wasser- und Geschiebehalt (inkl. Restwasser, Schwall-Sunk)
- Anforderungen an die Durchgängigkeit (aufwärts, abwärts)

Nutzungsinteressen

Wesentlich ist eine bessere Abstimmung der unterschiedlichen Nutzungen der Gewässer im Einzugsgebiet, so z.B.:

- Erholungs-Nutzung
- Wassersport
- Wasserkraftnutzung
- Wasserversorgung für Siedlungen und für Landwirtschaft
- Fischerei
- Wasserbedarf für Tourismus (Schneekanonen, Hotellerie, Schwimmbäder...)
- etc.

11 „Save the Alpine Rivers“ (STAR), Projekt im Rahmen des WWF European Alpine Programm, 2012-2016

Diese Nutzungsformen stehen oft in Konflikt zueinander und/oder zu den ökologischen Rahmenbedingungen. Im Gespräch sollen Lösungsansätze für die Konfliktfelder, im Sinne von Aussagen zur Bedeutung und zu einem sozial und ökologisch verträglichen Maß dieser Nutzungen, formuliert werden.

Anpassung an den Klimawandel

Die Abstimmung der Nutzungs- und Naturschutzinteressen muss auch die gesamte Variabilität in Abflussmenge und -saisonalität berücksichtigen, welche durch den Klimawandel in den kommenden Jahrzehnten noch zunehmen wird. Eine enge Kooperation und allenfalls Priorisierung soll die Erhaltung der Nutzungsmöglichkeit in ökologisch verträglichem Maß auch in Trockenperioden gewährleisten. Gleichzeitig sind Maßnahmen zum Hochwasserschutz ausreichend in den Managementplänen zu berücksichtigen.

Aufgrund ihrer wasserpegel-ausgleichenden Wirkungen müssen naturbelassene bzw. naturnahe Gewässer- und Uferbereiche dabei eine zentrale Rolle spielen. Neben dem Schutz noch erhaltener Naturbereiche (vgl. oben) sind auch Revitalisierungsstrecken zu diskutieren.

Gesamt-Vision

Das Resultat des Dialogs soll ein verständliches, nachvollziehbares und inspirierendes Bild des Inn und seines Einzugsgebietes zeichnen, welches von der breiten Öffentlichkeit, den Nutzern, den NGOs und von den Regierungen (kommunal-regional-national) getragen werden kann.



c | logistischer rahmen

Zeitpunkt :	13.-14.September 2017
Veranstaltungsort:	Universität Innsbruck, Kaiser Leopold Saal
Konferenzsprache:	Deutsch
Konferenzsekretariat:	info@flussdialog-inn.org

d | draft programm

Mittwoch, 13.09.2017

12:00-13:30	Registrierung, Snack-Lunch
13:30-13:40	Eröffnung, Begrüßung
13:40-13:50	Ziel der Veranstaltung
13:50-14:30	Flussmanagement Inn: Schweiz
14:30-15:30	Flussmanagement Inn: Österreich
15:30-15:50	Kaffeepause
15:50-16:30	Flussmanagement Inn: Bayern
16:30-17:30	Podiumsdiskussion - Thematische Interessen
18:00-20:00	Abendveranstaltung

Mittwoch, 13.09.2017

09:00-09:15	Impuls-Referat Wasserpolitik (Florence Metz, Universität Bern)
09:15-11:00	World Café - Thematische Interessen
11:00-11:30	Kaffeepause
11:30-12:30	wrap-up - Gemeinsamkeiten und Offene Punkte für Zusammenarbeit
12:30-13:30	Presselunch

Punkte zur thematischen Diskussion:

- Datenlage Inn – bekannte Daten, zu schließende Lücken, Kohärenz von Daten aus den drei Ländern
- vorhandene Konzepte und Managementpläne für Teilstrecken
- Klimaszenarien – zu erwartende Änderung des Abflusses (Minimum/Maximum, Saisonalität), Auswirkung auf Ökosystem und Wasserverfügbarkeit
- Bedarf der versch. Nutzungsformen, des Hochwasserschutzes und des Naturschutzes, Konfliktfelder
- Anpassungsbedarf der Nutzungsformen und des Gesamt-Managements
- Möglichkeiten der Verbesserung der Abstimmung verschiedener Sektoren/Länder im „Normalfall“, und im Fall von Extrem-Wetterereignissen
- Ausblick – wieviel Kooperation ist nötig, und realistisch umsetzbar?



mit Unterstützung des Landes Tirol

